CHIP FOTO-VIDEO

CHIP 12 2019

FOTO VIDEO

Auch mit DVD erhältlich – für nur 6,95 Euro!

Nur 4,95 Euro

TEST

CANON EOS 90D

Die beste DSLR ihrer Klasse?

Special: Nacht-Fotografie

PLUS: BILD-BEARBEITUNG

Profi: Ollie Taylor verrät seine Tricks
So geht's: Sternenhimmel, Polarlichter, Milchstraße und mehr fotografieren

Duell der DSLM-Mittelklasse

SONY ALPHA **6100**

Die vielleicht beste Mittelklasse-DSLM

VS.

CANON EOS **M6 II**

Mit 32 Megapixel zum Klassensieg?

Photoshop Elements

Was taugt die neue Version 2020?

30 Jahre Mauerfall
Fotograf Mario Goldstein wagt ein Abenteuer entlang der Mauerlinie

20 Fotobücher im Test
Überraschung: Neuer Anbieter überholt die etablierte Konkurrenz

Fotografie als Therapie
Wie Fotografin Ines Thomsen jungen Menschen mit ihren Fotos hilft

12

4 196453 104955

Österreich: EUR 5,70
Schweiz: CHF 7,90
Italien, Spanien: EUR 6,90
Benelux: EUR 5,90

Relikte der Vergangenheit
Nur wenige Gebäude weisen noch auf die einstigen Grenzstationen hin.

Grünes Paradies, fremde Heimat

DDR-Flüchtling Mario Goldstein wanderte entlang des einstigen Grenzzauns. Im Interview erzählt der Abenteurer, welche Gefühle das in ihm auslöste.

VON SARAH ALEXANDRA FECHLER

Zwei Fluchtversuche, zwei Gefängnisaufenthalte und schließlich von der BRD freigekauft. Mario Goldstein war die „Zonengrenze" zu einengend und allzu präsent. Seit dem Mauerfall sind nun 30 Jahre vergangen und Goldstein war seitdem auf dem ganzen Globus unterwegs. Er besuchte Kanada, reiste durch Alaska, segelte mit einem Katamaran durch die Karibik, war beim Dalai Lama und überquerte den Indischen Ozean.

Für sein Buch „Abenteuer Grünes Band" zog es ihn in die frühere Heimat. Gemeinsam mit seiner Hündin Sunny lief er den „Kolonnenweg", die einstige Grenzwächterstraße, entlang. Die rund 1.350 Kilometer lange ehemalige Demarkationslinie zwischen beiden Teilen Deutschlands führt vorbei an Grenzmuseen, kleinen Ortschaften, in denen die Trennung in lebhafter Erinnerung ist. Heutzutage ist sie ein Biotop mit über 1.200 bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Dabei begegnete er nicht nur der Natur und seiner eigenen Geschichte, sondern auch Menschen, die entlang des „Grünen Bandes" leben. Wir fragen den Abenteurer und Autor, was ihm diese sehr persönliche Reise bedeutet und wie er die DDR in Erinnerung behält.

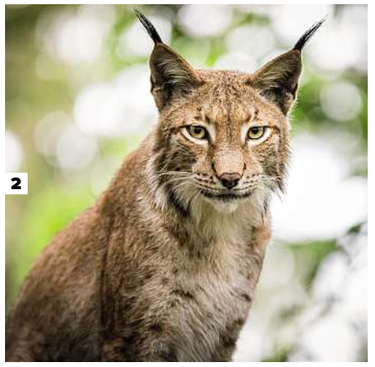
Was hat es für Sie mit Ihren schmerzhaften Erfahrungen bedeutet, die ehemalige Grenze entlangzuwandern?
Das wusste ich selbst nicht, als ich losgelaufen bin. Natürlich war ich mir bewusst, dass ich seit meiner Flucht nie wieder dort gewesen bin. Da reden wir immerhin von drei Jahrzehnten. Es wäre ein Leichtes gewesen, während dieser Zeit einmal an die Grenze zu gehen. Schließlich wohne ich nur etwa zehn Kilometer entfernt. Aber das habe ich nicht getan, vielleicht weil ich es unbewusst verdrängt habe. Oder mich nicht damit auseinandersetzen wollte. Doch als ich dann losgelaufen bin, habe ich schnell gemerkt, dass da noch vieles in meinem Inneren liegt. Unverarbeiteter Schmerz, der durch die Wanderung aufgebrochen ist. Wenn einem bewusst wird, was einem da

FOTOS: © MARIO GOLDSTEIN, RAMONA GOLDSTEIN, ERIC FRESIA / KNESEBECK VERLAG

DER AUTOR

Mario Goldstein ist beruflicher Abenteurer. Ist er nicht gerade in der Welt unterwegs, hält er Vorträge, schreibt Bücher oder organisiert das Fotografie- und Weltenbummler-Festival Freiträumer in Plauen. Knesebeck Verlag, 288 Seiten mit 331 farbigen Abbildungen, 20,5 x 25,5 cm, 35 Euro.

1


2

3

4

als Kind und als Jugendlicher widerfahren ist. Mit 15 Jahren bereits eingesperrt wegen Vorbereitung zur Republikflucht. Mit 18 Jahren wieder eingesperrt. Die ganze Schikanierung, die Drohungen und die Ängste, die man da ausstehen musste.

Doch hat es Sie 30 Jahre später wieder an die Grenze gezogen. Wo sind sie gestartet?
Am Drei-Freistaaten-Stein bei Grobau. Er markiert den Schnittpunkt der Landesgrenzen von Sachsen, Thüringen und Bayern. Von da aus ging es zum Grenzmuseum in Mödlareuth, wo ich gleich am ersten Tag mit der Vergangenheit konfrontiert worden bin. Die Relikte von damals habe ich mir natürlich angeschaut. Die Mauern, Tore, Karten und die Fotos von früher. Da war ich recht ruhig, still. Es war leicht, mir vorzustellen, wie es früher war. Und das gleich am ersten Tag.

Aber so ging es nicht weiter?
Im Grunde genommen war es eine dreiteilige Reise. Weil die Reise drei unterschiedliche Facetten hatte. Dort sind natürlich die Relikte, die Vergangenheit, die auch heute noch am Grünen Band präsent ist, auch durch die Grenzlandmuseen, und davon gibt es ja einige. Gelaufen bin ich auf dem Kolonnenweg, der damals von Grenzsoldaten beschritten und befahren wurde. Der Weg ist heute noch zu siebzig bis achtzig Prozent intakt, hat aber ganz unterschiedliche Qualitäten – manchmal gut zu begehen, manchmal ist er komplett zugewachsen. Aber er ist im Regelfall noch da. Unmittelbar daneben, wo die Grenzanlagen waren, ist heute aber gar nichts mehr. Das alles ist mittlerweile transformiert in Natur. Dort gibt es jetzt Wälder, Trockenrasen, Flüsse, Seen, prächtige Wiesen mit unzähligen Schmetterlingen. Neben der Vergangenheit, die ich vor Augen hatte, und der Natur war da als Drittes noch meine eigene Vergangenheit. Dieser Dreiklang hat die Reise geprägt.

> *Letztendlich ging es mir nur darum, frei zu sein.*

Warum haben Sie sich jetzt entschlossen genau diese Reise, dieses Buch zu machen?
Für mich ist das Buch eine Aussöhnung mit der damaligen Zeit. Die Natur selbst ist ein versöhnlicher Ort, der die Fähigkeit hat, Menschen zusammenzuführen. Das gilt auch für das getrennte Denken in Ost und West. Und das Grüne Band ist ein Naturmonument mit dem Geist der Geschichte.

Wie haben Sie die DDR in Erinnerung?
Meine Erinnerungen an die DDR-Zeit sind geprägt von tiefen Freundschaften und Zusammenhalt, aber auch von erdrückender Enge und Unfreiheit. Das Leben war einfach und es gab das Nötigste. Materieller Erfolg hat mich in der DDR nicht wirklich interessiert, die „leeren Regale“ haben kein Mangelgefühl in mir ausgelöst. Es war die spürbar nicht vorhandene Freiheit, die mich dazu getrieben hat, mit dem System zu kollidieren.

1 *Naturparadies*
Das Grüne Band ist der größte Biotopverbund Deutschlands und knapp 1.400 Kilometer lang.

2 *Seltene Tiere*
Neben dem Luchs finden sich über 1.200 seltene Tier- und Pflanzenarten von der Roten Liste in den 146 Lebensraumtypen des Grünen Bandes.

3 *Abwechslungsreich*
Die Kiefernwälder nördlich des Arendsees in Sachsen-Anhalt sind ein Traum für Wanderer. Das Nordufer des Sees war zu DDR-Zeiten nicht zugänglich.

4 *Besondere Geschichten*
Unterwegs haben Mario Goldstein und sein Team zahlreiche Menschen besucht. So auch den Künstler Andy Hertel in seinem Atelier in Dahrendorf.

Die Bilder im ersten Drittel des Buches wirken sehr düster. War das dem Wetter geschuldet oder gewollte Bildsprache?
Das kann man fast schon so sagen, wenn man das vergleichen möchte. Aber tatsächlich war das Wetter am Anfang der Reise sehr durchwachsen. Und zwar die ganze erste Wanderung durch Thüringen hindurch, also fast vier Wochen. Trotzdem bin ich meine 20 bis 25 Kilometer am Tag gelaufen, was aber auch so eine Art Reinwaschung war – wenn man das symbolisch sehen will. Das hat aber nicht nur schlechte Stimmung gebracht. Ich habe mich auch frei gefühlt. Ich war ja auch weg von den Einflüssen, die ich in meinem Alltag hier habe – und dort ist auch niemand. Man hat also viel Zeit, um zu reflektieren und die Natur zu bewundern.

Ganz alleine waren Sie aber doch nicht. Zwei Fotografen haben Sie zum Teil begleitet.
Es gibt drei Fotografen, die einen großen Einfluss auf die Bilder dieser Reise hatten. Das sind meine Person, meine Frau Ramona und Eric Fresia, der mich auf der zweiten Hälfte begleitet hat. Das war auch notwendig. Ich habe mich darauf spezialisiert, Menschen zu porträtieren. Dafür interviewe ich die Leute, hole ihre Meinungen ein, lasse sie von ihrem Leben und ihren Weisheiten erzählen. Da brauche ich natürlich einen Fotografen, der fotografiert und filmt. Die Wanderungen habe ich aber alleine gemacht.

Was hatten Sie an Kamera-Ausrüstung dabei?
Nicht viel, da ich mein Equipment auf das Minimum reduzieren musste. Im Grunde genommen nur meine Canon 5D Mark III und das 24–70 mm f/2,8. Fotografen sind ja teilweise sehr technikverliebt und haben fünf, sechs Objektive dabei und zwei Kameras. Ich meine, da bin ich auch nicht anders.

5

Aber das konnte ich unmöglich alles tragen. Dazu war mir klar, dass ich viele Landschaftsaufnahmen machen würde. Ein Stativ war also Voraussetzung. Ich habe mich für das ein Kilogramm leichte Stativ entschieden, das ich auch an meinem Rucksack befestigen konnte. Rückblickend muss ich schon sagen, dass es ein bisschen wacklig war. Aber wenn man alleine ist, Zeit hat und mit Selbstauslöser arbeitet wie ich, ist das schon vertretbar.

Welche Beziehung haben Sie zur Fotografie?
Die Fotografie ist sehr wichtig für mich. Aus der Erfahrung meiner bisherigen Reisen weiß ich ja auch, dass ich die Bilder brauche. Einen Bezug zur Fotografie habe ich vor etwa zehn Jahren entwickelt, auf meiner Segelreise. Das ist ja auch mein Beruf. Als Referent spreche ich über meine Reisen und brauche dafür auch ein gewisses Maß an Dokumentation. Aber ich sehe mich selbst nicht als reisender Fotograf, sondern als fotografierender Reisender.

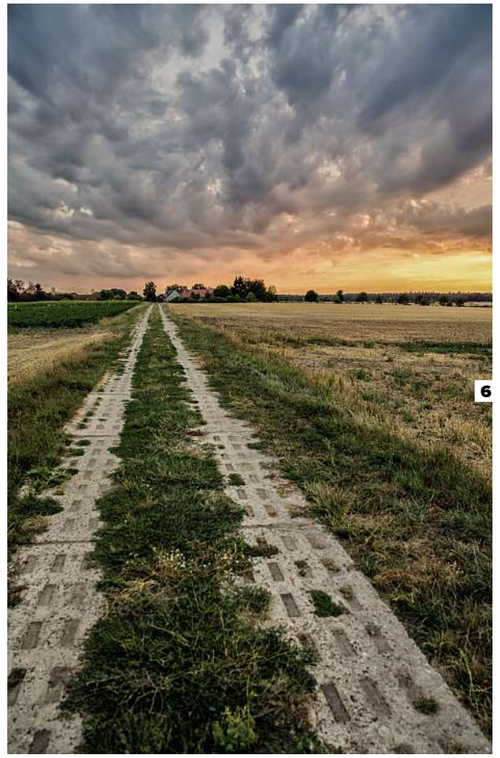
Was bedeutet das Grüne Band für Sie?
Die Transformation der Grenze in das Grüne Band haben wir Visionären zu verdanken. So unter anderem Kai Frobel, der das Potenzial der ehemaligen Grenzregion früh erkannt hat und auch noch immer dafür arbeitet. Der hat mit dem BUND auch einen starken Verband hinter sich, der sich für das Grüne Band eingesetzt hat. Ohne sie hätten wir heute kein Grünes Band. Dann hätten wir an vielen Stellen Ackerland, Straßen oder Industriegebiete. Einen solchen Biotopverbund, den größten in ganz Deutschland, den hätten wir heute nicht. Insofern ist das Grüne Band ein Symbol, dass wir Menschen mit den richtigen moralischen Voraussetzungen auch aus dem Negativsten etwas Positives schaffen können. Das kann auch als Inspiration außerhalb Deutschlands dienen. Für Süd- und Nordkorea zum Beispiel. Solche trennenden Bollwerke, die aus Angst geschaffen wurden, werden nicht ewig halten.

Ist es nicht ironisch, dass Sie jetzt zehn Kilometer von der Grenze entfernt wohnen?
Nachdem die Grenzanlagen verschwunden waren, war der ursprüngliche Grund, warum ich die DDR verlassen habe, nicht mehr existent. Letztendlich ging es mir nur darum, frei zu sein. Für mich war nach dem Fall der Mauer klar, dass ich wieder zurückgehe und mir hier etwas aufbaue. Es war auch kein großes Opfer, zurückzugehen. Ich habe mir hier, auch mit dem Freiträumer-Festival in Plauen, etwas aufgebaut, von dem ich sagen kann: Es fühlt sich gut an. Was ich als nächstes Projekt mache, weiß ich aber noch nicht.

5 ***Ausblick***
Entlang des Grünen Bandes gibt es zahlreiche Grenzlandmuseen, die die Erinnerung an die ehemalige Trennung aufrechterhalten. Hier steht Mario auf einem Wachturm bei Treffurt.

6 ***Kolonnenweg bei Dahrendorf***
Mario Goldstein war entlang des Kolonnenweges unterwegs, der mal besser und mal schlechter erhalten ist. Dieser Weg diente zu DDR-Zeiten den Grenztruppen-Patrouillen.

7 ***Zurückerobert***
Die ehemaligen Grenzanlagen, wie hier ein Sperrgraben, werden allmählich von der Natur überwuchert.



6

7

FOTO: FELIX GEORGI

ERIC FRESIA

Sie haben Mario Goldstein ein Stück weit als Profifotograf begleitet?
Ja, im zweiten Teil der Reise vom Harz weg. Aber nicht auf den Wanderungen. Wir hatten bestimmte Drehtermine für die Porträts und haben uns dafür an gewissen Orten getroffen.

Welche Art Aufnahmen haben Sie für das Buch und die Reise gemacht?
Ich habe Mario Goldstein als Fotograf begleitet und bei den Begegnungen alles fotografiert, was passiert. Auch Tier- und Landschaftsaufnahmen stammen von mir, unter anderem das Cover-Bild. Während Mario Goldstein auf der Wanderung eher reduziert unterwegs war, hatte ich deutlich mehr Equipment dabei.

Haben Sie selbst eine Verbindung zum Grünen Band?
Ich selbst bin noch sehr jung und habe mit der DDR-Geschichte persönlich relativ wenig Berührungspunkte. Da ich in der Nähe aufgewachsen bin, habe ich natürlich in der Schule und von meinen Eltern einiges erfahren. Aber in dem Ausmaß, wie man die Geschichte in den Gesprächen mit den Zeitzeugen dort vor Ort erlebt – das war schon eine andere Nummer.

Können Sie eine Tour entlang des Grünen Bandes empfehlen?
Zum Fotografieren auf jeden Fall. Sehr viel unberührte Natur, wie man es in dem Umfang in Deutschland nur noch selten findet. Auch angrenzenden Bereiche, wie etwa das Naturschutzgebiet in Drömling, sind interessant.